

**Kandelaber-Heckmann** : Eine Berliner Lebens-, Licht- und Liebesgeschichte / Hans Heckmann, Irene Wahle. – Rostock: Selbstverlag, 2007. – 350 S. ; zahlr. Ill. ; 24,5 cm  
ISBN 978-3-00-022573-4 ; 139,90 €

Das Buch erhellt die Lebens- und Wirkensgeschichte eines für die meisten Leser unbekanntem Menschen. Mit jeder gelesenen Seite gewinnt dieser anonyme Jemand namens Hans Heckmann jedoch an Gestalt und Sympathie. Die Lebensgeschichte des „Kandelaber-Heckmann“, wie ihn Fachwelt bezeichnenderweise nennt, wird verständlich und erfrischend, ja geradezu liebevoll in der Symbiose zwischen Privatleben und Arbeitswelt erzählt. 80 ganzseitige Abbildungen in schwarz-weiß und Farbe von ihm, seiner Familie seinen Freunden und natürlich wunderbaren Aufnahmen vom „beleuchteten“ Berlin umrahmen die eindrückliche Schilderung. Die stilvolle Aufmachung (Gestaltung) wird sowohl dem privaten wie auch dem Berliner Geschichtsbuch gerecht. Beinahe ein Jahrhundert auf 350 Seiten öffnet sich. Beschrieben wird ein: Mensch 1,92 m groß, schlank mit aufrechtem Gang, der sich sowohl in seinem Äußeren, als auch in seiner Lebenseinstellung widerspiegelt. Eine eindrucksvolle Biografie, die einen sehr tiefen Blick in die Privatsphäre gestattet und gleichzeitig die oftmals dramatische Berlin-Geschichte dem Leser in Erinnerung bringt.

Geboren vier Jahre nach dem 1. Weltkrieg, als die „Goldenen Zwanziger“ in den Startlöchern standen und sich die Weltwirtschaftskrise ankündigte, überstand Hans Heckmann den 2. Weltkrieg. Nach Kriegsende landete der einst jüngste Offizier der deutschen U-Boot-Flotte unversehrt mit seiner Habe, die aus Ideenreichtum, Erfindungsgeist und einem Ingenieurabschluss bestand, im zerstörten Berlin.

Die berufliche Entwicklung prägte bei dem findigen Betriebsingenieur oftmals der Zufall. Damals führte ihn die glückliche Fügung in die Stadtplanung beim Berliner Bausenat. Die erste Aufgabe, oder besser Herausforderung, war die Organisation einer Ausstellung „Stadt von morgen“ und das mit dem schier unendlichen Trümmerhaufen Berlin vor Augen.

Der „Kandelaber-Heckmann“ beschreibt die lange und unendlich interessante Stadtgeschichte seit Anfang der vierziger Jahre mit allen Schwernissen, einschließlich der der Teilung der Stadt. Die so mit allen „Hintergründlichkeiten“ bis ins kleinste Detail der Entwicklung beschriebene Schilderung ist einmalig. Denn nirgendwo sonst, weder in einem Protokoll noch in einer Hochglanzbroschüre sind Geschichten über einstige Ereignisse so nachzulesen.

Beispielsweise die Geschichte mit der geplanten Verschandelung des Charlottenburger Tores durch gewaltige Stahlmasten mit langen Auslegern für neue Signalanlagen. Diese Ungeheuerlichkeit ging Hans Heckmann gegen den Strich. Wunderbar beschreibt das Buch, wie es dem Betriebsingenieur unter Umgehung des Dienstweges und aufgrund seiner kollegialen Kontakte gelungen ist, eine erneute Projektplanung einzufordern.

Dank seines Fachwissens und seinem Gerechtigkeitsinn leitete der Bausenatsmitarbeiter Heckmann zahlreiche Beiträge zu Projekten, brachte sich immer wieder mittels seines zivilen Ungehorsams – wie er es selbst nannte – ein und bewahrte auf diese Weise Kulturgut vor der Zerstörung und Verunstaltung.

Ende der sechziger Jahre eröffnete Hans Heckmann, einem Impuls des Berliner Architekten, Jürgen Patzschke folgend, das Archiv zur Geschichte der Berliner Öffentlichen Beleuchtung. Hans Heckmann ist ein wandelndes Lexikon in Sachen Berlin und Beleuchtung, der aus dem Reichtum seiner Erinnerungen, Berlin vor der Zerstörung bewusst gesehen und erlebt zu haben, schöpft. In mehr als vierzig Jahren Recherche füllte der leidenschaftliche Sammler und Archivar über einhundertzwanzig Leitzordner mit Details über die Entwicklung der Technik und Geschichte der Beleuchtung. Aber auch über die Gestaltungswettbewerbe der letzten Jahrhunderte, über Designer und Bildhauer, die sich mit dem Thema auseinandersetzten.

Ein Archiv, das mittlerweile in den Bestand des Deutschen Technikmuseums übergegangen ist und von Fachleuten als einmalig für das Gewerk bezeichnet wird. Seiner „Spürnase“ und seinem enormen Erinnerungsvermögen war es oftmals zu verdanken, dass die richtigen Unterlagen gefunden wurden.

Das Buch endet nicht mit der Pensionierung, wie man vielleicht vermuten könnte. Seine Leidenschaft überführte ihn in einen neuen Fulltimejob. Diesmal ehrenamtlich. Die Berliner Öffentliche Beleuchtung ist eines seiner Lebenselixiere und so er arbeitet weiter, recherchiert und „driftet nur im Sommer zum Segeln ab“, wie er es selbst in seinen Lebenserinnerungen beschreibt.

### **„Es werde Licht“**

Gemäß der Bibel (Genesis 1,3) reichte ein Wort Gottes um die Welt zu erleuchten. Wenn die Menschen die Welt erleuchten, dauert es einen Augenblick länger. Zum Glück gibt es Menschen, wie Hans Heckmann, die mit Idealismus und Freude an der Arbeit, die gleichzeitig Hobby war, dafür Sorge trugen, dass das Licht in Berlin nie aus ging – auch nicht in den „dürren“ Jahren, Menschen, die eine Vision in sich tragen, die sich durch Beharrlichkeit und Glauben verwirklicht. Die seine war es, mit seiner Arbeit die Wirkung seiner Stadt Berlin durch Licht zu heben und Historie für die Zukunft zu bewahren. Das ist ihm gelungen. Seine Maxime war es, 40% seiner Ideen in die Tat umzusetzen, gelungen sind ihm 60%.

Es ist fesselnd zu lesen, wie mit Einfallsreichtum und Improvisationstalent in den Jahren, wo alles am Boden lag trotzdem der Blick für die Zukunft ungetrübt blieb und wo man jetzt überall in Berlin seinen „Denkmälern“ begegnet. Berührend, mit welcher Intelligenz, welchem Charme und einer durchweg positiven Lebenseinstellung seine Liebe zum Licht in alle Phasen seines Lebens beschrieben wird.

Und wer wissen möchte, was Glück als tiefe Empfindung ist, der weiß es am Ende des Buches.

*Hella Braune*

Hella Braune  
Leiterin der Bibliothek der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin  
Berlin, 03.05.2011